

Blätter für Literatur und bildende Kunst,

herausgegeben von Th. Hell.

30. Sonnabend, am 14. April 1838.

Dresden und Leipzig, in Commission der Arnoldischen Buchhandlung.

Taschenbücher.

- 5) Anekdoten Almanach für das Jahr 1838.
Herausgegeben von Karl Müchler. Berlin, Nat-
torf. VI. und 311 Seiten.

Zwar hat dieses kleine Bademeccum etwas lange auf sich warten lassen, aber doch begrüßen wir es mit wahrem Vergnügen, da wir ihm seit einer so langen Reihe von Jahren manche erheitende und anziehende Gabe verdanken. Daran wird es auch diesmal unter den 324 Anekdoten die es bringt, nicht fehlen und der Sammler versichert in der poetischen Zueignung daß sein Schatz noch lange nicht erschöpft sey. Die größte Mannigfaltigkeit bietet sich unter dieser großen Zahl dar und auch die Einkleidung ist wechselnd aber stets angemessen. Wählen wir zur Probe ein lustiges Stückchen Nr. 215. Wo ist denn Ihr ältester Sohn? fragte Madame N. Herrn P. — In Halle. — Was macht er da? — Er studirt dort. — Was denn? — Er hat Lust zur Jurisprudenz. Sein Brodstudium. — Nun, deshalb hätten Sie ihn nicht so weit wegschicken dürfen. — Wie so? — Das hätt' er ja bei jedem Bäckermeister lernen können.

Th. Hell.

Ludwig Börne in seinem literarischen Wirken oder Resultate meiner Kritik über Börne's Schriften. Ein Supplement zu Börne's sämtlichen Werken von Ferdinand Bachhaus. Zittau und Leipzig, Verlag von Nauwerk. 1837. 194 S. 8. Mit einer sehr mittelmäßigen lithographirten Abbildung Börne's.

Der Verfasser dieser Schrift äußert wiederholt, daß er Börne sehr hoch stelle, sein Buch aber enthält fast durchaus nur Tadel Börne's, insbesondere werden eine Menge, zum Theil sehr bekannt gewordene Aeußerungen Börne's in den jüngsten Schriften desselben, angeführt und widerlegt. Hierin mag der Verfasser größtentheils Recht haben, denn wer möchte wohl alle die auffallenden Aeußerungen eines so leidenschaftlichen und reizbaren Charakters, als der Börne's war, vertheidigen wollen? Eine Frage ist jedoch: welche Bedeutung hatte Börne überhaupt? und diese finden wir hier keineswegs genügend

beantwortet. Freilich ist sie sehr schwer und wohl kaum jemals zur Zufriedenheit aller Parteien zu beantworten. Die Vertheidiger Börne's werden das Buch des Verfassers gewiß verdammen, aber wir fürchten fast, daß auch Börne's Gegner es nicht unbedingt billigen werden. Der Verfasser war dieser Aufgabe nicht ganz gewachsen. Vieles in seinem Buch verräth den angehenden Schriftsteller, selbst die immer wiederholten cf. und etc. machen sich in einem deutschen Buche übel und erinnern stark an nachgeschriebene Collegienhefte. Auch die mit großer Entschiedenheit ausgesprochene Erklärung des Verfassers, daß er von dem Ausgesprochenen nie etwas zurücknehmen, nie seine Ueberzeugung ändern werde, deutet auf ein jugendliches Alter desselben hin.

Dichtung und Urtheil. In zwanglosen Heften herausgegeben von Dr. J. D. Hoffmann. Erster Band. Erstes Heft. Blankenhain, Druck und Verlag von Lorenz Anholt. 1837. gr. 8.

Der Herausgeber sagt im Anfang der Vorrede: „Wie man in Kunst und Industrie Ausstellungen hat, so wünschte ich auch dergleichen in der schönen Literatur. Dem aufstrebenden Dichtergeschlecht, mag es nun schon Namen führen oder nicht, sollte hier ein Saal geöffnet seyn, wo sie kleinere, größere Werke, oder auch Bruchstücke aus größern Werken vor dem Publikum zur Schau aufstellen könnten.“ Aber haben wir denn nicht Zeitschriften, Blumenlesen, Taschenbücher, Almanache, wo junge Dichter mit ihren Werken auftreten können? oder meint der Verfasser Sammlungen, allein von Arbeiten junger Dichter? Auch daran fehlt es gar nicht und in noch größerer Anzahl möchte das Publikum sie schwerlich begünstigen. Doch sehen wir, was der Verfasser mit seinen Freunden (denn er tritt nicht allein auf) bringt.

Eine erste Abtheilung, Gedichte enthaltend, ist überschrieben: Geschichte der Philosophie. In lauter Distichen charakterisirt der Verfasser die Philosophie nach den verschiedenen Ländern und Schulen, dann die berühmtesten Philosophen einzeln. Gewiß keine gewöhnliche Arbeit, aber auch keine rechte Poesie und wohl nur für wenige Leser schmachhaft. Wir geben zwei Stücke zur Probe.

K a n t.

Wo ist der Erstlingsmuth, der wider die Zweifel sich waffnet?

Herrlicher, Du! voll Kraft, strebst Du mit sinnigem Ernst,

Giebst den Menschen sein Recht, von innen nach außen zu schauen,

Aber aufs Innerste selbst deutet nur heilige Scheu.

F i c h t e.

Nicht im schwanken Gefühl, in dem ich selber verschwimme,
Nur im reinen Begriff hab' ich die Ichheit erschaut.

Wie ich mir meiner bewußt, so hab' ich die Quelle des Wissens,

Und nach strengem Gesetz bau' ich die Wissenschaft auf.

Darauf folgt noch, ohne besondere Ueberschrift, eine kleine Sammlung vermischter Gedichte, ungleichen Werths, doch nichts ganz Vorzügliches. Die zweite prosaische Abtheilung enthält drei Rubriken: Uebersichtliches, Rezensionen und: über Goethe's Faust. Der letztere Aufsatz vom Herausgeber selbst, ist noch nicht beendigt. Die Rezensionen haben uns in dieser Abtheilung am Meisten zugesagt, besonders die über Immermann's Epigonen, mit Wolff unterzeichnet. Die übrigen betreffen den Schutt von Anastasius Grün, Wenzel's Tragödie König Wilhelm und das Dionysosfest von Stieglitz. Das Uebersichtliche bespricht Wenzel und seine Gegner; mit Recht bezweifelt der Verfasser selbst seinen Beruf, den Streit bestimmt zu entscheiden.

Mondano.

Schriften in und für auswärtige Sprachen.

Französische Sprache.

Dictionnaire grammatical de la langue française. Grammatisches Handwörterbuch der französischen Sprache, treu und selbstständig bearbeitet von M. E. J. Hauschild. Leipzig, Hinrichs. 1837. Gr. 8. VI. und 312 S.

In dieser Art der Behandlung sind erst zwei Schriften erschienen, nämlich eine deutsche von Tse, und eine französische von Banier, vor beiden hat aber das vorliegende Werk wesentliche Verdienste in zweckmäßiger und vollständiger Behandlung voraus. Es ist zwar nicht anzunehmen, daß ein solches grammatisches Handwörterbuch eine syntaktisch geordnete Grammatik entbehren sollte und könnte, und der Verfasser hat ihm selbst bereits 1834 bei Arnold eine vollständige Grammatik vorausgehen lassen, aber erstlich ist ein solches alphabetisches Werk beim Nachschlagen über gewisse einzelne Fälle und Unge-
wissenheiten bei weitem bequemer und handlicher, und dann ist hier das grammaticalische Verhältniß von einer überaus

großen Anzahl von Worten angegeben, über welche alle sich zu verbreiten, gar nicht Sache einer in wissenschaftlicher Form ausgearbeiteten Grammatik. Endlich wird auch bei manchen Wörtern dadurch allein eine vollständige Uebersicht über ihre grammatischen Verhältnisse möglich. Der Verf. hat sich daher gewiß durch diese Arbeit ein sehr wesentliches Verdienst erworben, und sie wird für Lernende wie Lehrende vom mannigfachsten praktischen Nutzen seyn.

Clef de la conversation française, oder Anleitung, das Französische richtig zu sprechen. Von Julius Hoffstetter. Wien, Heubner. 1837. Klein 8. Erste Lieferung, 170 S. Zweite Lieferung, 27 und 169 S.

Man halte dieses Werk ja nicht für eine der zahlreichen Gesprächsammlungen dieser Gattung, wie sie seit Cuirasse von so vielen mit mehr oder weniger Glück versucht worden sind, sondern widme ihm die Aufmerksamkeit, die es in vielfacher Beziehung verdient. Fürs erste gedenkt es mit vollem Rechte, daß seit jenen Zeiten der Peplier'schen Gespräche, ja selbst nur in den letztverflohenen zehn Jahren, der Conversationston ein ganz anderer — (ob besserer?) geworden ist, und daß daher eine völlige Reform jener Redensarten, ja selbst jener einzelnen Ausdrücke durchaus nothwendig ist, und wahrhaft komisch nehmen sich die Scenen der fehlerhaften Conversation française aus, welches als Beweis dafür S. 1 ff. der zweiten Lieferung aufstellt. So theilt es uns denn vor allem in diesen beiden Hefen zwanzig neue Gespräche mit, welche geschickt und unterhaltend gestellt und durchgeführt sind und man kann der Fortsetzung derselben nur mit Verlangen entgegensehen. Ein wesentlicher Bestandtheil dieser Anleitung ist aber auch eine alphabetische Zusammenstellung der Gallicismen nach der neuesten Ausgabe des Dictionnaire de l'Académie française, wovon diese beiden Lieferungen die Buchstaben A. bis E. enthalten. Auch die Germanismen, S. 105 ff. Lief. I. sind sehr lehrreich, und sollten fortgesetzt werden, da sich gewiß Stoff genug dazu darbietet. Eben dazu gehören auch die Coqs à l'âne S. 103 ff. Lief. II. Beide Lieferungen unterrichten ferner auf möglichst vollständige Art in den Manners de parler proverbiales et metaphoriques, welche gleichfalls unerschöpflich sind, und von denen fast jedes Jahr, sowie jede neue bedeutende Erscheinung neue gebiert. Für manchen werden endlich auch „die Namen der Speisen, Tafel- und Küchengeräthschaften S. 74 ff. Lief. I. willkommen und häufig

brauchbar seyn. Nur der S. 67 ff. Lief. I. versuchte Unterricht in der *Politesse à observer à table*, so wie der S. 88. ff. Lief. II. in allgemeinen *Règles de la politesse à observer dans le monde* will uns für dieses Sprachwerk nicht ganz angemessen scheinen, und kommt ganz in die Kategorie der Anweisungen aus Knigge und andern Umgangslernern.

Italienische Sprache.

Antologia Italiana oder Italienisches Lesebuch, vorzüglich zur Kenntniß der neuern italienischen Literatur u. s. w. von P. A. F. N. Poffart. Stuttgart, G. Köhler. 1838. Klein 8. XII. 421 S.

In vielem, was der Herausgeber in seinem geharnischten Vorworte ziemlich scharf über dergleichen Lesebücher, so wie über die grammatikalischen Studien sagt, hat er vollkommen Recht, und da er nach diesen Ansichten das seine abgefaßt hat, so können wir es als sehr zweckmäßig besonders für diejenigen empfehlen, denen bei Erlernung dieser Sprache, um Gebrauch im Lebensverkehr zu thun ist. Hierbei ist die Lektüre neuerer Schriftsteller, und besonders der Comödiendichter unerläßlich und somit die hier getroffene Auswahl aus Pindemonte, Bazoni, Guerazzi, Varese und Manzoni, sowie hinsichtlich des Theatralischen aus Gozzi, Goldoni, Giraud und Nota sehr zweckmäßig. Das Lesen solcher italienischen, kleinen Lustspiele, besonders der Giraud'schen mit vertheilten Rollen müßte eine auch sprachlich sehr belehrende Unterhaltung seyn.

Opere compiute di Silvio Pellico da Saluzzo. Volume secondo. Contenente Poesie inedite. Lipsia, Ernesto Fleischer. 1838. Groß 8. IV. 123 S.

Mit derselben einfachen Eleganz wie der erste Theil der Werke des berühmten Gefangenen erschien, zeigt sich auch dieser zweite dem deutschen Publikum, und haben die Tragödien desselben, besonders aber seine *Prigioni* das Interesse für ihn erregt, so werden es diese Gedichte gewiß nicht sinken lassen, die eben so von tiefem Gefühle, wie patriotischer Gesinnung, Sprachgewandtheit und dichterischem Schwunge Zeugniß geben. Jeder Freund der italienischen Sprache wird gewiß nicht verfehlen, seine Bibliothek mit dieser schönen Ausgabe zu vervollständigen.

Englische Sprache.

Leitfaden für den ersten Unterricht in der Aussprache und Grammatik des Englischen u. s. w. mit einem Lesebuche und Wortregister, bearbeitet

von L. Rubens. Leipzig, Dörfling. 1837. Dritte vermehrte und verbesserte Auflage. 8. XII. und 207 S.

Bereits im Jahre 1824 (Begleiter Nr. 79.) zeigten wir das Erscheinen dieses Werkes mit dem verdienten Lobe an, und freuen uns, daß es nun wieder in der dritten Auflage vor uns liegt. Es hat aber diese nebst der zweiten bedeutende Verbesserungen und Vermehrungen erhalten, indem eine kurzgefaßte Grammatik und eine kleine Sammlung von Lesebüchern nebst Wortregister darüber, sowie eine Tabelle der unregelmäßigen Zeitwörter hinzugekommen ist. So wird denn auch diese Auflage sich gewiß recht vielen Schülern und Lernenden nützlich erzeigen.

Fortsetzung.

Ferdinand Raimund's sämtliche Werke.

Herausgegeben von Johann N. Vogl. Wien, Rohrmann und Schweigerd. 1837. II. Thl. 216 S.

III. Thl. 204 S. IV. Thl. 360 S.

Ueber Raimund und seine Verdienste im Allgemeinen haben wir uns schon in Nr. 40 dieser Blätter Jahrgang 1837 bei Gelegenheit der Anzeige des ersten Theiles dieser Sammlung ausgesprochen. Mit gleicher äußerer Nettigkeit und gleichem innern Gehalte liegt nun die vollständige Ausgabe der Werke dieses ächten Volksdichters vor uns und wir erfreuen uns an der bedeutenden Zahl werthvoller Dramen die er hinterlassen hat, um noch lange durch fortdauernde Darstellung derselben auf allen Bühnen Deutschlands in dem Andenken der dankbaren Zuschauer zu leben.

Der zweite Theil enthält Moissassur's Zauberfluch, eine der weniger allgemeingewordenen Arbeiten Raimunds, dafür aber auch dessen weitverbreitetste, den Bauer als Millionair, oder das Mädchen aus der Feenwelt, welches an der Leopoldstadt bis zum Jahre 1837 bereits 166 Mal aufgeführt worden war. Im dritten finden wir den Barometermacher auf der Zauberinsel, und die gefesselte Phantasie, wovon besonders die letztere sich sehr viele Freunde erworben hat. Im vierten Theile endlich erhalten wir nach der unheilbringenden Krone, das letzte und ohnstreitig das gediegenste Werk des Wackern, der Verschwenker, in welchem er den Valentin mit einer Meisterschaft darstellte, die mit ihm wohl für immer zu Grabe gegangen seyn wird. Dieses Werk stellt sich schon durch sich selbst auf einen höhern Standpunkt als alle übrige, und man kann wohl annehmen, daß von da an dem Dichter nur noch ein Schritt zum höhern Drama übrig blieb, den er ohnstreitig in seinem nächsten Werke gehen haben würde.

Den Schluß dieses Theils bilden Raimunds lyrische und prosaische Dichtungen die sich meist auf theatrale Gegenstände beziehen, und eine gedrängte Lebensbeschreibung des in seinen letzten Lebenstagen noch so unglücklichen Mannes.

Ein ungemein ähnliches Brustbild Raimunds von Stadler lithographirt ist eine werthvolle Zugabe.

Zeitschriften-Musterung.

XVIII.

Der

Gesellschafter

stellt in Nr. 27 flg. eine Reihe Vaterlandslieder gesungen am Feste des 3. Februars, von Stellter, Wichter, Decker und Möwes auf. Dr. v. Kayserlingk liefert Nr. 29 flg. eine kleine Erzählung die erste Liebe aus Königsbergs literarischer Glanzperiode. Belehrend ist die Mittheilung des Aufzuges nach Dr. Fr. Arago, das ungefähre Alter der verschiedenen Gebirgsketten Europa's. Dresden, Königsberg, Moskau und Berlin liefern Correspondenz-Artikel.

Julius Wellner hat in Nr. 46 und 47 der

Rosen

ein Gedicht die Buße nach dem Serbischen bearbeitet. Ob auch im Original = Versmaße? Die Reisegeschichte so wie die Tafelgenüsse der alten Römer und ein Bericht aus Berlin werden Nr. 50 zu Ende gebracht. Im Literatur-Blatt Nr. 2 dergleichen auch Stolle's zur Geschichte deutscher Lyrik neuester Zeit, worauf sehr passend eine Beurtheilung von K. Beck's Mächten folgt.

Freimund Dhneseorgen besucht in Nr. 8 des Literatur-Blatts zum

Kometen

auf einer literarischen Entdeckungsreise die Dichter am Ostseestrande und fängt uns davon manches Neue zu erzählen an, auch sind die Nachrichten aus Berlin in gleicher Nummer des Dampfzuges nicht ohne Interesse, indes ist es wohl zu viel gesagt, wenn Dr. Medlhamer als aus „Kummer und Gram gestorben“ angeführt wird, und die Geschichte mit dem mangelnden Groschen zur Tinte allzusehr Anekdote. Da er unser langjähriger Correspondent aus Berlin für die Abendzeitung war, so wußten wir wohl, daß er in beschränkter, aber nie, daß er in so bedrängter Lage lebte.

Das Publikum schildert F. E. Bührlen in Nr. 37 flg. des

Morgenblatts

nach mannigfachen Beziehungen, auf eine sehr geistreiche Art. In Nr. 39 flg. wird Amsterdam und sein Theater beschrieben. Das Gedicht von Stöltzing, Nr. 41, die Bibel, ist tief und innig.

Der

Phoenix

bringt in den Nummern 44 und flg. die Charaktere von Römer und Dr. Walz aus der württembergischen Abgeordneten-Kammer, sowie Nr. 45 drei Festgedichte von Bercht, Immermann und Stiebel bei dem zu Köln gefeierten obengedachten Feste der preussischen Freiwilligen.

Wir sind ersucht worden

das Dampfboot, eine Zeitschrift für Scherz und Ernst. Redigirt von Julius Sincerus, Verlag von Gerhard in Danzig,

mit in unsre Zeitschriften-Musterung aufzunehmen und thun es mit Vergnügen, da es eine wackre und unterhaltende Ladung führt; die Einrichtung desselben ist wie bei den meisten der übrigen belletristischen Zeitschriften, nur sind die Ueberschriften der Abtheilungen für Einzelnes dem Titel gemäß gewählt. Daher erhalten wir Schiffsgut, Stückgut und dergleichen, und machen am Schlusse jedes Blattes eine Reise um die Welt in Correspondenzartikeln. Die vor uns liegenden 21 Nummern enthalten besonders erzählende Beiträge von G. Birschner, Martha von der Höhe und Cohnfeld. Es wird aber auch über die Ursachen der Wasserhosen von Dr. Hare, so wie über die jetzige Gestalt der Turnkunst von K. Euler, Turnlehrer, und die Marzronneger gesprochen. Gedichte steuerten, der patriotische Redakteur, G. Abehk, Johannes, Cohnfeld, Krehschmar, besonders aber Herrmann Waldow bei. Die Correspondenz erstreckt sich nun zwar nicht durch die ganze Welt, wie die Ueberschrift vermuthen lassen könnte, ist aber doch sehr ausgebreitet und besonders wird die aus Posen und Petersburg willkommen seyn, da die Nachrichten von dorthier seltner sind. Eine Eigenthümlichkeit dieser Zeitschrift ist diese, daß jede Nummer derselben eine Schaluppe im Schlepptau hat, welche unentgeltlich an die Danziger Abnehmer ausgegeben, aber im Buchhandel nicht mit versendet wird. Sie enthält nur örtliche Notizen, wird aber eben dadurch für die Localität wichtig, der sie zugleich als allgemeiner Anzeiger dient.

J. H. Pell.